

6. 21. 45. 46, cp. I 20. 20). Dies war für ihn in Anbetracht seiner sozial gehobenen Situation, etwa als *convictor* des Maecenas (so sat. I 6, 47, in Verbindung mit dem Bekenntnis zu seiner niederen Herkunft), offenbar ein Grund des Stolzes und nicht der Beschämung. Es sei daran erinnert, daß auch Petrons Trimalchio sich seiner früheren Stellung als Sklave rühmt. Siehe auch Gilbert Highet, *Libertino patre natus*, AJPh 94, 1973, 268–281.

- 37 Aus diesem Erziehungsziel des Vaters und dem Bekenntnis des Dichters dazu kann nicht auf seine römische Herkunft geschlossen werden. Unsere Vermutung führt eher in die entgegengesetzte Richtung.

Korrekturnachtrag

Nach Fertigstellung dieser Untersuchung erschien folgendes Unterrichtswerk: Horaz, ausgewählt und kommentiert von Ernst Doblhofer, Paderborn 1984. Zur Ode I 38 siehe S. 28–30. Doblhofers nach Lernzielen gegliederte Gedichtauswahl orientiert sich an den Lehrplanrichtlinien der Bundesländer der BRD für die Sekundarstufe der Höheren Schulen. Das Gedicht I 38 ist dem Lernzielbereich „Individuum“ (Lebensgenuß, Wein) zugeordnet. Dadurch werde der Forderung nach „autorenbezogener Lektüre“ entsprochen. Beachtung verdienen die am Ende des kurzen Kommentars unter „Auswertung“ angeführten Fragen an die Schüler. Wie der Verfasser betont, finden sich in diesem Schülerkommentar kaum Bemerkungen, die nicht auch anderswo zu lesen seien. Dennoch sei hier auf einige interessante Aspekte verwiesen.

Zur Stellung von c. I 38 als Schlußgedicht des ersten Odenbuches betont Doblhofer, es sei die an den Buchschluß gestellte Illustration des am Anfang des Buches, c. I 1, 19–22, beschriebenen Bios. – Der Vf. verweist weiter darauf, daß Horaz beim Trunk keinesfalls immer Mäßigung fordere, sondern aus besonderem Anlaß Ausnahmen mache, vgl. c. II 7, 19–28; die von ihm abgelehnte orientalisch-üppige Lebensform sei dem Dichter aus der eigenen Jugendzeit nicht fremd gewesen, vgl. II 7, 6–8.

Zu v. 2 *philyra*: Der feine Lindenbast wurde von den Römern schon in alter Zeit zum Binden von Kränzen verwendet, stellte also keinen unrömischen Aufwand dar, obwohl (so Doblhofer) seine Bezeichnung ein griechisches Fremdwort war. Siehe dazu oben Anm. 8. – Zu v. 5 *simplex myrtus* als Sinnbild des einfachen Lebens: Vgl. c. III 23, 16: *fragilis myrtus*. *Simplex* als Schönheitsideal auch c. I 5, 5: *Pyrrha ... simplex munditiis*.

Fs. K. Oberhuber, 1986

181

ERICH NEU

Zum mittelhethitischen Alter der Tuthalija-Annalen (CTH 142)

1. Im Rahmen der hethitischen (heth.) Textchronologie ist den sogenannten Tuthalija-Annalen (CTH 142) schon wiederholt Aufmerksamkeit zuteil geworden. Als historischer Text berichten uns diese Annalen u. a. auch von Kriegszügen eines heth. Großkönigs Tuthalija weit in den Westen Kleinasien, darunter nach dem Land As-su-ya (KUR^{URU} A-aš-su-ya), dessen Name auch schon mit dem der römischen Provinz Asia zusammengebracht worden ist.¹ Auf dem Hintergrund der lang und heftig diskutierten Aḫḫijā-*Frage*, die mögliche Beziehungen zwischen Griechen (Schäer) und Hethitern im westlichen Kleinasien zum Streitpunkt hat², kommt den Tuthalija-Annalen (wie übrigens auch den Arnuwanda-Annalen, CTH 143)³ eine über die eigentliche heth. Geschichtsschreibung hinausreichende Bedeutung zu. So ist es keineswegs unwichtig, ob derartige Kriegszüge in den fernen Westen Kleinasien erst am Ende des heth. Großreichs (2. Hälfte des 13. Jh.s v. Chr.) oder bereits rund 200 Jahre früher von hethitischen Großkönigen unternommen worden sind. Immerhin hat die inzwischen als gesichert zu geltende Rückdatierung des umfangreichen Madduqatta-Textes vom Ende des 13. Jh.s v. Chr. in die Zeit um 1400 v. Chr. das bisherige Geschichtsbild in entscheidenden Punkten nicht unwesentlich verändert und zugleich auch die Bezeugung des Landes Aḫḫijā (= Aḫḫijā-*Land*) schon für die mittelhethitische Zeit erbracht.⁴

2.1 Die Tuthalija-Annalen gehören zu einer größeren Gruppe historischer Texte, die zeitlich zunächst an das Ende des hethitischen Großreichs gestellt worden waren und so zur Schaffung eines bestimmten Geschichtsbildes für den Ausgang des 13. Jh. v. Chr. wesentlich beitrugen. Schon 1966 hat aber O. R. Gurney⁵ aus inhaltlichen Gründen den Annalentext nicht dem Großkönig Tuthalija IV., sondern einem früheren Großkönig gleichen Namens (Tuthalija II., Königin Nikalmati) unter den Vorgängern Suppiluliumas I. zugeschrieben. In seiner vielbeachteten Akademie-Abhandlung „Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie“⁶ hat H. Otten 1968 den Rückdatierungsvorschlag O. R. Gurneys aufgegriffen (S. 19).

2.2 Neben inhaltlichen Gesichtspunkten waren es vor allem sprachliche und graphische Kriterien, die im gleichen Jahr (1968) O. Carruba⁷ bewogen haben, die Annalenfragmente in die Zeit um 1400 v. Chr. zu datieren. Im Zusammenhang mit dem Herausfinden und der Klassifizierung mittelhethitischer Texte hat dann 1970 auch Ph. H. J. Houwink ten Cate die Tuthalija-Annalen einer sprachlichen und inhaltlichen Analyse unterzogen, diese Textgruppe dann als mittelhethitisch angesprochen und dem Großkönig Tuthalija II. zugeschrieben.⁸ Gleich darauf wies A. Kammenhuber (MSS 28, 1970, 59) diesen Befund nachdrücklich als falsch zurück, indem sie an der alten Auffassung, daß es sich um Annalen Tuthalijas IV. handle und die betreffenden Texte daher erst nach 1250 v. Chr. entstanden sein könnten, festhielt; sie sah weder in

den Tuthaliija-Annalen noch in den Arnuwanda-Annalen (CTH 143) oder gar in dem umfangreichen Madduwatta-Text irgendein „mittelheth.“ Sprachindiz, sondern nur sprachliche Erscheinungen, die man auch bei Hattušili III. ... und bei Šuppiluliuma II. findet“ (S. 59).⁹

2.3 Der damaligen Diskussion Rechnung tragend, hat dann E. Laroche in seinem 1971 (Paris) erschienenen „Catalogue des textes hittites“ [CTH] die Tuthaliija-Annalen (CTH 142) zusammen mit anderen in der Datierung damals umstrittenen Texten in einem besonderen Abschnitt mit der Überschrift „Textes d'époque incertaine“ aufgeführt (S. 19 ff.).

3. Durch die 1972 erschienene „Hethitische Keilschrift-Paläographie“ (StBoT 20) von Chr. Rüster kamen bald verstärkt paläographische Gesichtspunkte in die Diskussion um die Datierung heth. Texte. Die Berücksichtigung von Duktus und Zeichenformen trug und trägt sehr viel zur Objektivierung des Datierungsverfahrens bei und erlaubt(e) auch, zwischen zeitgenössischen Texten und deren Abschriften zu unterscheiden. Eine erste cursorische Durchsicht der wesentlichen Annalenfragmente ließ mich schon 1972 die Feststellung treffen (s. bei H. Otten, StBoT 20, X), daß aufgrund der Zeichenformen das Annalenfragment KUB XXIII 11 eine junge Niederschrift darstellt (wie auch KUB XXIII 27; so *ibid.* H. Otten), während das Fragment KUB XXIII 12, das zu KUB XXIII 11 Duplikat ist, als ein mittelhethitisches Exemplar, d. h. als eine zeitgenössische Niederschrift angesprochen werden muß. Von O. Carruba wurde dieser paläographische Befund 1973 in seiner Untersuchung „Die Annalen Tuthaliijas und Arnuwandas“ (in FsOtten, 37 ff., 45) bei seiner Argumentation zugunsten einer Datierung der Tuthaliija-Annalen auf Tuthaliija II. mitverwertet. In seiner Abhandlung „Beiträge zur mittelhethitischen Geschichte I“ (SMEA 18, 1977, 137 ff.) sprach sich O. Carruba erneut für Tuthaliija II. (mit Königin Nikalmati) als den Verfasser der sogenannten Tuthaliija-Annalen aus.¹⁰ Im gleichen Jahr (1977) wird diese Textgruppe vor allem aufgrund paläographischer Kriterien von H. C. Melchert¹¹ dem mittelhethitischen Textkorpus zugewiesen: auch bestätigt er den Befund des Jahres 1972, wonach KUB XXIII 12 ein mittelhethitisches Original, KUB XXIII 11 und KUB XXIII 27 hingegen junge Abschriften darstellen.

4.1 Als 1979 das von A. Kammenhuber herausgegebene und zusammen mit S. Heinhold-Krahmer, I. Hoffmann und G. Mauer verfaßte Buch „Probleme der Textdatierung in der Hethitologie“ (THeth 9) mit dem Untertitel „Beiträge zu umstrittenen Datierungskriterien für Texte des 15. bis 13. Jahrhunderts v. Chr.“ erschien, hätte man nach so vielen Vorgaben durch die allgemeine Diskussion und auch in Anbetracht der weiteren Verfeinerung paläographischer Methoden eine sachgemäße Auswertung der Forschungsergebnisse zur hethitischen Keilschrift-Paläographie erwarten sollen, um so mehr, als in einem geplanten zweiten Teil aus den in THeth 9 vorgelegten Datierungen Schlüsse für die heth. Geschichte gezogen werden sollen (vgl. *ibid.* S. VI, 43, 53 Anm. 4). Im einleitenden Forschungsbericht bezieht S. Heinhold-Krahmer zwar kritisch Stellung zu den Rückdatierungsvorschlägen O. Carrubas und Ph. H. J. Houwinkten Cates bezüglich der Tuthaliija-Annalen (S. 23 ff., 42 ff. bzw. 51 ff.), doch werden die von beiden Forschern vorgetragenen Argumente nicht für überzeugend gehalten. Speziell zu O. Carruba heißt es auf S. 53: „Die von Carruba bislang beigebrachten Kriterien überzeugen wohl weit weniger als die von ihm für Datierungen als unzureichend betrachteten Argumente von Goetze und von Crossland“, die, so sei erklärend hinzugefügt, Tuthaliija IV. als Verfasser der hier zur Diskussion stehenden Annalen ansehen (s. auch unten Anm. 27). Mit dem Hinweis „Näheres im geplanten Teil II dieser Untersuchung“ (S. 53 Anm. 4; S. 43) bleiben die Verfasserinnen von THeth 9 ihre eigenen Argumente für die Spätdatierung dem Leser zunächst¹² insgesamt schuldig, abgesehen natürlich von ihrer Stellungnahme zum Alter der Zeichenformen.

ziell zu O. Carruba heißt es auf S. 53: „Die von Carruba bislang beigebrachten Kriterien überzeugen wohl weit weniger als die von ihm für Datierungen als unzureichend betrachteten Argumente von Goetze und von Crossland“, die, so sei erklärend hinzugefügt, Tuthaliija IV. als Verfasser der hier zur Diskussion stehenden Annalen ansehen (s. auch unten Anm. 27). Mit dem Hinweis „Näheres im geplanten Teil II dieser Untersuchung“ (S. 53 Anm. 4; S. 43) bleiben die Verfasserinnen von THeth 9 ihre eigenen Argumente für die Spätdatierung dem Leser zunächst¹² insgesamt schuldig, abgesehen natürlich von ihrer Stellungnahme zum Alter der Zeichenformen.

4.2. Nach I. Hoffmann (THeth 9, 244 ff.) hat die Analyse der Keilschriftzeichen in den Texten von CTH 142 folgendes Ergebnis gebracht (vgl. S. 76, 79, 80, 137, 141, 142):

KUB XXIII 27 (CTH 142.1): „geschrieben ab Muwatalli“;

KUB XXIII 11 (CTH 142.2A): „geschrieben ab Muwatalli; wegen der Mischung von alten und jüngeren *az* und *uk* wohl Zeit Tuthaliijas IV.“;

KUB XXIII 12 (CTH 142.2B): „geschrieben ab Šuppiluliuma I.: zu wenig Text, um mehr aussagen zu können“;

KBo XII 35 (CTH 142.3): „geschrieben ab Arnuwanda I.“

Eine Überprüfung dieses Befundes meinerseits hat ergeben, daß die zur Verfügung stehenden paläographischen und sprachlichen Kriterien von den Verfasserinnen des Buches THeth 9 insgesamt recht mangelhaft angewandt und ausgewertet worden sind und daß nicht selten gerade solche Zeichenformen, die für eine Textdatierung besondere Aussagekraft haben, unberücksichtigt gelassen wurden, was dann notwendigerweise zu falschen Datierungsansätzen führen mußte. Leider beschränken sich solche gravierenden Mängel nicht nur auf die Tuthaliija-Annalen, sondern durchziehen das gesamte Buch.¹³ Da auf der Grundlage der in THeth 9 vorgelegten Datierungsergebnisse von den Autorinnen ein auswertender zweiter Teil angekündigt ist (s. oben 4.1), halten wir es (auch im Hinblick auf den mit den paläographischen Kriterien des Hethitischen weniger vertrauten Historiker) für angebracht, unsere Einwände gegen die Datierungsansätze aus THeth 9 — hier mit Bezug auf die Tuthaliija-Annalen — detailliert, aber auf das Wesentliche beschränkt vorzubringen, so daß jeder, der dieser Textgruppe interessiert ist und sich in der heth. Keilschrift-Paläographie sowie mit den sprachlichen Datierungskriterien auskennt, selbst darüber befinden kann, welche Ergebnisse von der Sache her begründeter sind.

Wir beginnen unsere Überprüfung mit den Fragmenten KUB XXIII 11 und 12, die zueinander Duplikate sind, und nehmen uns zunächst das kleinere Fragment KUB XXIII 12 vor.

5.1 Das Fragment KUB XXIII 12, von dem uns auch ein Foto vorlag, zeigt in verhältnismäßig kleiner Schrift die älteren Zeichenformen von AH (vgl. III 4'), AK (III 7', nur noch ein hinterer Rest erhalten), AL, DU, E (vgl. II 4', 5' gegenüber II 18', III 8'), LI, NAM, NI, RU (vgl. II 5') und URU. Nicht nur die kleine Schrift und das Vorkommen älterer Zeichenformen, sondern vor allem das Auftreten der typisch mittelhethitischen Formen von DA (II 14', 15') und IT (II 16', III 5') mit den ungleich nach

von gezogenen Waagerechten¹⁵ erweisen das Fragment KUB XXIII 12 eindeutig als eine mittelhethitische Niederschrift. Bei I. Hoffmann (THeth 9, 141) blieben neben AH, AK, AL, E, RU vor allem auch die beiden besonderen Zeichenformen von DA und IT unberücksichtigt. Hingegen wird dort eine angeblich junge Zeichenform von Ü angeführt, obwohl von dem einzigen Beleg (III 6') in der Edition nur noch ungenaue Spuren angegeben sind; diese weisen jedoch, wie das Textfoto zeigt, nicht auf die jüngere Zeichenform „Ü (b)“ (s. THeth 9, 98), sondern mit den nur zwei Senkrechten im hinteren Zeichenbestandteil eher auf den Ausgang der ibid. 98 angeführten älteren Zeichenform (s. schon O. R. Gurney, OLZ 77, 1982, 561, 563). Im übrigen sind nicht alle „älteren“ Zeichenformen in gleicher Weise aussagekräftig, was umgekehrt auch für die „jüngeren“ Zeichenformen gilt. Eine differenziertere Betrachtungsweise, als sie in THeth 9 geboten wird, ist notwendig. Wir dürfen also abschließend feststellen, daß es sich bei KUB XXIII 12 um eine mittelhethitische Niederschrift handelt, die folglich Tuthaliya IV. als Verfasser des Annalentextes ausschließt.

5.2 Ebenso sicher, wie KUB XXIII 12 eine zeitgenössische mittelhethitische Niederschrift darstellt, hat man das weiterführende Duplikat KUB XXIII 11 als eine Niederschrift des 13. Jh.s v. Chr. und somit als eine späte Abschrift anzusprechen. Dafür sind vor allem die jungen Zeichenformen von AK, HA, LI (neben älterem LI III 9) und TAR ein sicheres Indiz.¹⁶

5.3 Dieser paläographische Befund, der das Fragment KUB XXIII 12 als eine mittelhethitische (mh.) Niederschrift, das umfangreichere Duplikat KUB XXIII 11 als eine Abschrift des 13. Jh.s v. Chr. erweist, wird durch den Vergleich bestimmter graphischer und sprachlicher Varianten dieser beiden Exemplare nachdrücklich unterstützt, wie folgende Variantenzusammenstellung (in Auswahl; vgl. Ph. H. J. Houwink ten Cate, Records, 40 et passim) zeigt:

KUB XXIII 12 (mh.)	KUB XXIII 11 (Abschrift)
<i>a-ap-pa</i> II 4'	EGIR- <i>pa</i> II 13'
<i>hu-it-ti-i[a]</i> II 16'	SUD- <i>nu-un</i> II 22'
<i>i-e-et</i> III 5'	<i>i-ja-at</i> III 4 (vgl. III 6)
^D IM- <i>aš</i> II 19'	^D U- <i>aš</i> II 24' (vgl. ^D U- <i>ni</i> III 2)
<i>ua-aq-qa-ri-ja-u-ar</i> ¹ III 7' ¹⁷	<i>ua-aq-qa-ri-ja-u-ua-ar</i> III 6'
<i>-ki-iš-ki-ir</i> III 13'	<i>har-ni-in-ke-eš-ki-ir</i> III 12

In der Abschrift treten *menahhanda* (II 21') und *IGI-anda* (III 16) auf; vgl. *[ui]antanni-ma-šši* (III 23) gegenüber MU-*anni-ma-ši* ibid. III 25.

5.4.1 Daß wir es bei KUB XXIII 11 mit einer Abschrift zu tun haben, dafür dürfte ibid. III 11 auch die Verschreibung *e-IŠ-BAT* sprechen. Offenbar wollte der Kopist zunächst *e-ep-ta* der Vorlage schreiben, hat dann aber das Wort nicht zu Ende geschrieben, sondern ohne Tilgung des schon geschriebenen Wortanfanges *e-* das im 13. Jh. v. Chr. geläufigere Akkadogramm *IŠ-BAT* (= heth. *e-ep-ta*) gewählt. Daher wird man auch nicht mit O. Carruba (SMEA 18, 1977, 160) die betreffende Textstelle als *EIZB^{AD}* umschreiben dürfen, vielmehr wäre folgende Umschrift vorzuziehen: *⟨e⟩ IŠ-BAT* bzw. (im Sinne O. Carrubas – P. Meriggi's Umschriftsysteme) *⟨e⟩ IŠB^{AT}*. Auch in III 14 scheint der Kopist zunächst *e-ep-pu-un* geschrieben haben zu wollen (s.

Rasur), entschied sich dann aber für das Akkadogramm *IŠ-BAT* (3. Sg. Prt.), das er jedoch irrtümlich statt *AŠ-BAT* (1. Sg. Prt.) gebrauchte. Die Rasur ibid. III 15 könnte auf eine ursprüngliche Graphie *pa-a-nu-un*, eine sehr junge Flexionsform, schließen lassen, die der Schreiber dann in *pa-a-u-un* (vgl. ibid. III 22, 29), eine ebenfalls bevorzugte junghethitische Schreibweise (die jedoch mh. *pa-a-un* und somit der Vorlage näherstand) korrigiert hat (zum diachronen Paradigma von *pai-* „gehen“ s. N. Oettinger, Die Stammbildung des heth. Verburs, 1979, 388 f.); eine weitere Rasur ibid. II 31'.

5.4.2 In der jungen Abschrift KUB XXIII 11 liegt in ^{URU}*Ua-at(-tu)-ši* eine weitere Verschreibung vor (II 10'). Ibid. III 11 ist die Verwendung des Pronom. *-an* (in *na-an-ša-an*) in syntaktischer Hinsicht fehlerhaft. Bezüglich der Verteilung der Abschnittsstriche gibt es zwischen den beiden Exemplaren Abweichungen (KUB XXIII 12 II 5'/6', 9'/10' gegenüber KUB XXIII 11 II 13' f., 16' f.). Dies und noch einige graphische Varianten¹⁸ könnten ein Indiz dafür sein, daß das mittelhethitische Exemplar, von dem uns nur das Textbruchstück KUB XXIII 12 erhalten ist, wohl kaum als Vorlage für die Abschrift KUB XXIII 11 diente, so daß die Existenz eines weiteren Exemplars (Duplikats) anzunehmen wäre.

5.5 Für mittelhethitisches Entstehungsalter der Tuthaliya-Annalen lassen sich auch noch eine Reihe sprachlicher Indizien anführen (vgl. O. Carruba, ZDMG Suppl. I, 1969, 260/261: Tafel I), deren Aussagekraft im Zusammenhang mit dem paläographischen Befund (der auf mittelhethitische Entstehungszeit weist; 5.1 und 5.2) und dem Vergleich der Textvarianten (5.3) zu sehen ist.

5.5.1 Für die Pleneschreibung *ku-u-ru-ur* KUB XXIII 12 II 5' (auch in der Abschrift KUB XXIII 11 III 11, 27) wie auch für die Wendung *kurur ep-* sei auf H. Otten, StBoT 11, 1969, 16, 21 verwiesen (vgl. C. Kühne – H. Otten, StBoT 16, 1971, 46). Es sei angemerkt, daß diese Pleneschreibung von H. Otten niemals als „mechanisches Datierungskriterium“ (vgl. G. Mauer, THeth 9, 1979, 175) verstanden worden ist.¹⁹

5.5.2 Unter dem Gesichtspunkt des Kompositionsalters der Tuthaliya-Annalen verdienen folgende Verbalformen besondere Beachtung:

Die *i*-haltige mediopassive Präteritalendung in *ta-ru-up-pa-an-ta-ti* KUB XXIII 11 II 20' = *-r[u]-up-pa-an-d[a-ti]* KUB XXIII 12 II 13' und *iš-du-u[a-ti]* KUB XXIII 11 III 7 weist zeitlich über das Junghethitische zurück (vgl. J. Friedrich, HE 13 § 153; Verf., StBoT 6, 1968, 24, 148). Die Tuthaliya-Annalen enthalten die Verbalform *d/ta-la-aḫ-hu-un* (1. Sg. Prt., *hi*-Konjug.; KUB XXIII 11 III 3, 32; vgl. N. Oettinger, Stammbildung 78) und nicht die für das 13. Jh. v. Chr. typische Verbalform *daliianun* (vgl. StBoT 24, 1981, 101 s. v.). Die Verbalform *[r]atrahhaš* (3. Sg. Prt.; KUB XXIII 11 III 6) zeigt den Ausgang der *hi*-Konjugation wie auch die Präsensform *da-at-ra-aḫ-hi* (3. Sg.), die nach Ausweis der Zeichenformen zweifelsfrei einem mittelhethitischen Text (KUB XXXI 103, 16') entstammt.²⁰

5.5.3 Die Nominalformen *tuzziš* (Nom. Sg. c.) und *tuzzin* (Akk. Sg. c.; KUB XXIII 11 II 27' bzw. II 21' u. ö.) bestätigen auch schon althethitisches *i*-stämmiges *tuzzi-* „Heer“ (s. Verf., IF 76, 1971 [1972], 66 ff.).²¹ Für die Beleglage von ^{LÜ}*kaena-* (KUB XXIII 11 II 37') und graphischen Varianten sei auf C. Kühne – H. Otten, StBoT 16, 1971, 23 f. verwiesen. Sowohl das Possessivpronomen *-man* als auch der Umstand der Assimilation

weisen für *tuzziman* „mein Heer“ KUB XXIII 11 II 22' (Akk.) auf höheres Alter²², schließen also diesen Wortkomplex als für das 13. Jh. v. Chr. typisch aus. Beachtung verdient auch das phonetisch geschriebene Possessivpronomen der 3. Pers. Pl. in KUR-e-aš-ma-aš KUB XXIII 11 II 26'. Auch tritt ibid. III 8 und 23 die enklitische Pronominalform -us (Akk. Pl. c.) auf (*nu-uš-kán*).²³ Zum Allativ s. Anm. 24.

5.5.4 Nicht unerwähnt bleiben soll auch das Auftreten der Ortspartikeln *-asta* (KUB XXIII 11 II 26', III 7, 13, 22, 25, 33) und *-san* (ibid. III 11; 14 mit *-zan* < *-z* + *-san*). Die Konjunktion *mān* zeigt noch in Übereinstimmung mit ihrem Gebrauch im Altheithitischen temporale und nicht die für das 13. Jh. v. Chr. typische konditionale Bedeutung (vgl. KUB XXIII 11 III 12).²⁴

5.5.5 Die Aussage A. Kammenhubers (MSS 28, 1970, 59; in THeth 9, 1979, nachdrücklich bekräftigt), wonach die in ihrer Datierung bisher umstrittenen Tuthalija-Annalen „nach 1250“ entstanden seien, hat sich durch die hier aufgezeigte Übereinstimmung des paläographischen und sprachlichen Befundes (beide Analysen weisen auf mittelheithitische Entstehungszeit!) als unhaltbar erwiesen. Die Tuthalija-Annalen sind ein unverkennbares Zeugnis auch der Sprache ihrer Zeit. Kein Schreiber des ausgehenden 13. Jhs v. Chr., geschweige denn Tuthalija IV. selbst, hätte im Detail eine solche historisch gewachsene Sprachform des Mittelheithitischen aktiv beherrschen können. Nur allzu schnell waren ‚junghethitische Kopisten‘ bereit, beim Abschreiben ältere Sprachformen und Graphien der Vorlage durch Sprachformen und Graphien ihrer eigenen Zeit zu ersetzen.

6. Durch die jungen Zeichenformen von E, HA, LI (I 1, 8 gegenüber I 14), Ü und URU erweist sich das Textbruchstück KUB XXIII 27 (CTH 142.1) als eine Niederschrift (= Abschrift) des 13. Jhs v. Chr. Vom Sprachlichen her bieten die wenigen, nur fragmentarisch erhaltenen Textzeilen keinen für die Datierungsfrage überzeugenden Anhaltspunkt. Somit bleibt die inhaltliche Aussage für die Zuordnung dieses Fragments zu den mittelheithitischen Tuthalija-Annalen bestimmend. Für Umschrift, Übersetzung und die historische Einordnung von KUB XXIII 27 sei auf O. Carruba, SMEA 18, 1977, 137 ff., 156 f. (mit Anm. 1) verwiesen (vgl. G. F. del Monte, loc. cit. 308 oben).

7. Für das verhältnismäßig kleine Textfragment KBo XII 35 (CTH 142.3; Umschrift bei O. Carruba, SMEA 18, 1977, 164) glaubt I. Hoffmann an Hand der Zeichenformen (THeth 9, 137) feststellen zu können: „Geschrieben ab Arnuwanda I.“. Dem widerspricht aber vor allem die typisch junghethitische Zeichenform von TAR (III 4'; vgl. junges AH, AZ, DA, UK sowie die Schreibungen *A-NA*, *kat-ta-an*, wo keinerlei Anzeichen einer ligaturartigen Graphie zu erkennen sind).²⁵ Mit der jungen Niederschrift gehen auch gut EGIR-*pa* (III 5'; statt *appa*) und die Graphie *ṁKu-ug-gul-li-i* (III 7', mit KVK-Zeichen GUL und jüngerem UK) zusammen, während die Graphie *Ú-UL-ma-a* (III 8'; statt *Ú-UL-ma-za*) der mittelheithitischen Vorlage entstammen dürfte (vgl. H. A. Hoffner, JAOS 103, 1983, 190: „The writing *-az* for the particle *-za* is unusual in New Hittite“).

Hinsichtlich des eben erwähnten Personennamens *Kugulli-* läßt sich zudem beobachten, daß dieser auch in der Abschrift KUB XXIII 11 mit dem KVK-Zeichen GUL

geschrieben ist (*ṁKu-ug-gul-li-in*, mit jüngerem UK; II 36'), doch gibt es daneben auch die älter anmutenden Graphien *ṁKu-uk-ku-ul-li-iš* (III 4) und *ṁKu-uk-... li-in(-)* (III 2, 8) mit jeweils älterem UK; dabei stimmt die Graphie aus III 2, 8 tatsächlich mit der mittelheithitischen Schreibweise aus KUB XXIII 12 III 9' voll überein.

Das Textbruchstück KBo XII 35 kann nicht „ab Arnuwanda I.“ geschrieben sein, sondern stellt zweifelsfrei erst eine junghethitische Niederschrift (Abschrift) dar.²⁶

8. Damit sind wir am Ende unserer kleinen Studie zur Datierung der Tuthalija-Annalen angelangt und können die Auffassung derjenigen Forscher bestätigen, die sich schon seit längerer Zeit für mittelheithitisches Alter der Tuthalija-Annalen (wohl Tuthalija II. mit Königin Nikalmati) ausgesprochen haben. Anders lautende Aussagen in THeth 9, die nachweislich auf fehlerhaften paläographischen Analysen und auch auf Mißverständnissen im „ortho“graphisch-sprachlichen Bereich des Hethitischen beruhen, sind nicht länger aufrecht zu erhalten. Von bewußt archaisierender Sprache, mit der man die Datierung des Madduwatta-Textes und anderer Texte der „époque incertaine“ (E. Laroche, CTH 9, 19 ff.) an das Ende des heithitischen Großreichs begründen wollte, kann — gerade auch hinsichtlich der Tuthalija-Annalen — keine Rede sein.²⁷ Somit bleibt es bei der Feststellung H. Ottens: „Die aufgrund graphischer und sprachlicher Charakteristika umzudatierenden Texte umfassen je. Madduwatta-Tafel, aber ebenso die Feldzugsberichte eines Tuthalija und Arnuwanda im westlichen Kleinasien. Beide Textgruppen gehören demnach m. E. nicht in den Ausgang des 13. Jahrhunderts, sondern in die Wende vom 15./14. Jahrhundert (v. Chr.)“.²⁸ Für die hier untersuchten Tuthalija-Annalen (CTH 142) ergeben sich in einer abschließenden Zusammenstellung folgende Datierungen (man konfrontiere damit die oben unter 4.2 zitierten Datierungsangaben aus THeth 9):

- KUB XXIII 27 (CTH 142.1): Niederschrift des 13. Jhs v. Chr. (Abschrift);
- KUB XXIII 11 (CTH 142.2A): Niederschrift des 13. Jhs v. Chr. (Abschrift);
- KUB XXIII 12 (CTH 142.2B): mittelheithitische Niederschrift (Tuthalija II., Königin Nikalmati);
- KBo XII 35 (CTH 142.3): junghethitische Niederschrift (Abschrift), wohl 13. Jh. v. Chr.

Anmerkungen

- 1 Zur geographischen Lage des Landes Assuwa s. A. Goetze, Kleinasien², 1957, 229 (Landkarte „Kleinasien zur Hethiterzeit“); anders J. Mellaart, AfO Beih. 19, 1982, 372 ff. (Karte). Auf die verschiedenen etymologischen Deutungsversuche dieses Landschaftsnamens sei hier nicht eingegangen.
- 2 Nach der negativen Bilanzziehung zuletzt ausführlicher durch G. Steiner („Die Ahhijawa-Frage heute“, Saeculum 15, 1964, 365 ff.) wäre jetzt eine behutsame Revision des gesamten Themenkomplexes unter archäologischen, philologischen und sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten sowie unter Berücksichtigung der ostmediterranen Substratforschung gerade auch aus heithitologischer Sicht (s. schon O. Carruba, FsOttens, 1973, 46) durchaus angebracht; vgl. R. Lebrun, Considérations sur l'expansion occidentale de la civilisation hittite. Orientalia Lovaniensia Periodica 11, 1980, 69 ff.; E. Akurgal, Das dunkle Zeitalter, in: S.

- Deger-Jalkotzy (Ed.), Griechenland, die Ägäis und die Levante während der „Dark Ages“ vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr. Akten des Symposions von Stift Zwettl (NÖ), 11.–14. Oktober 1980. Wien 1983 (= ÖAW, Phil.-Hist. Kl., Sb., 418. Band), 68 f. (mit Anm. 4,5). Einzubeziehen wäre vor allem hinsichtlich mykenischer Funde in Kleinasien auch K. Bittel, Das zweite vorchristliche Jahrtausend im östlichen Mittelmeer und im Vorderen Orient: Anatolien und Aegaeis. Gymnasium 83, 1976, 513 ff.; s. auch F. Schachermeyer unten Anm. 4 sowie den von S. Deger-Jalkotzy [s. oben] herausgegebenen Sammelband. [Korr.-Zusatz: Die Ahhijawa-Frage hat inzwischen erneut Behandlung gefunden durch H. G. Güterbock aus hehithologischer, durch M. J. Mellink aus archäologischer Sicht: AJA 87, 1983, 133 ff.; vgl. ferner S. Košak, Linguistica 20, Ljubljana 1980, 35 ff.; I. Singer, AnatS 33, 1983, 205 ff.; C. Watkins in: M. J. Mellink (Ed.), Proceedings of Symposium on the Trojan War, Bryn Mawr College (19. 10. 1984), demnächst].
- 3 S. dazu unten Kapitel 8 mit Anm. 27.
 - 4 Zur Rückdatierung des Madduatta-Textes s. H. Otten, StBoT 11, 1969 (mit einem historischen Resümee S. 31 ff.; zu *A-ah-ḫi-ja-a* ibid. 35 mit Anm. 2); vgl. F. Schachermeyer, Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr., Wien 1982, 17 ff. Zu *Ahhijā/Ahhijayā* s. F. Sommer, AU 351 f.; vgl. mh. URU *Ah-ḫi-ja* KBo XVI 97 Vs. 38.
 - 5 The Cambridge Ancient History [CAH], fasc. 44, 1966, 20 ff.; CAH II/1, 1973³, 687 f.; vgl. id., Die Hethiter. Dresden 1980², 37 f. (s. auch die geographische Karte auf S. 12); H. Klengel, Oriens Antiquus 7, 1968, 63 ff. In J. Garstang – O. R. Gurney, The Geography of the Hittite Empire, London 1959, 120 f., waren die Tuthalija-Annalen noch Tuthalija IV. zugeschrieben worden.
 - 6 Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1968, Nr. 3, 19.
 - 7 ZDMG Suppl. I, 1969, 226 ff. (mit Tabelle S. 260/261). Dieser Supplementband enthält einen Teil der Vorträge des XVII. Deutschen Orientalistentages vom 21. bis 27. Juli 1968.
 - 8 The Records of the Early Hittite Empire (C. 1450–1380 B.C.), Istanbul 1970, 62, 80 et passim.
 - 9 Vgl. ibid. 67 (Anm. 12) zur Problematik bei der Zählung der verschiedenen Könige namens Tuthalija; s. auch Ph. H. J. Houwink ten Cate, Records, I; O. Carruba, loc. cit. 226 Anm. 3; S. Heinhold-Krahmer, THeth 9, 1979, 313 ff.; A. Kammenhuber, THeth 7, 1976, 162 ff., 183. Mit Tuthalija II. (in der Literatur auch als Tuthalija II./I. oder seltener II./III. bezeichnet; vgl. G. Szabó THeth 1, 1971, 8 f. mit Anm. 6) ist in der vorliegenden Studie der Gatte der Königin Nikalmati gemeint; Tuthalija IV. (bzw. Tuthalija IV./III.) gehört ans Ende des heth. Großreichs vor Arnuwanda III. und Suppiluliuma II. (vgl. C. Kühne, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, I, 1982, 203 ff. mit Zeittafel; zu den Tuthalija- und Arnuwanda-Annalen S. 222 f. mit Anm. 220 und 221 auf S. 262 f.; zu Tuthalija III./II., wohl Vater Suppiluliumas I., ibid. 226 sowie S. Alp, Belleten, Cilt XLIV, Sayı: 173 (Ocak 1980) den ayribasim, Ankara 1980, 56 f.). Mit der hier gewählten Zählung der Könige namens Tuthalija soll einer späteren endgültigen zahlenmäßigen Anordnung nicht vorgegriffen werden. Vgl. O. R. Gurney, Studia Mediterranea I/1, 1979, 221.
 - 10 Nachdem R. Ranszok schon 1934 unter dem Titel „Kronika króla hetyckiego Tuthalijasa (IV)“ eine Bearbeitung der Tuthalija-Annalen vorgelegt hatte (Rocznik Orientalistyczny 9, 42 ff.), bietet O. Carruba in SMEA 18, 156 ff. noch einmal Umschrift und Übersetzung dieser Textgruppe. In einigen Punkten weiche ich von ihm ab: KUB XXIII 27 (CTH 142.1) I 5 -*ij*-*a-at* (Verbalform; 3. Sg. Prt. akt.), 8 URU *ja-ar-ma-na*, 9 -*ix-ta-aš-ši*, 21 -*jaš*-. KUB XXIII 11 (CTH 142.2A) II 6' -*ix-ta*, 8' KUJR URU *Ha-at-tar-ša* (vgl. G. F. del Monte, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes, 1978, 100), 9' GISTUKUL-*an-za* (als „ergativische“-*ant*-Bildung ist GIST. Subjekt, *ki* Objekt des Verbums *para pedas*; vgl. GISTUKUL-*anza* KUB VIII 34 + XLIII 13 III 18'), 18' URU *A-la-at-ra* (vgl. G. F. del Monte, loc. cit. 7), 25' [(^DK)]AL URUKU.BABBAR-*ii*, ^DISTAR (hier und III 20 akkadographisch), 27' *ku-e-ez-za-aš-ta* dürfte nicht die Partikel -*z* enthalten, 35' BE-LU^{H1}.A-*uš*, III 4 BAL *i-ja-at* (daß es sich um zwei Wörter handelt, zeigen in KUB XXIII 12 III 5' der Wortabstand sowie das akkadische Kom-

- plement in BAL^TIM; zu akkad. *nabalkattum*), 15 *nu-mu* (Tilgung von -*mu* oder lediglich Beschädigung der Tafeloberfläche?), 16 *tuzziaz*, statt Ablativ wohl eher Nominativ (= *tuzzianz*, mit transitivem Prädikatsverbum *IŠ-BAT* wie III 27; vgl. ah. Nomin. ERÍN^{MES}-*az* StBoT 26, 1983, 235), 20 ^DLe-el-*ya-né-eš* oder ^DLe-el-*ya-ni-iš*, 22 KUR-*e-aš-ša* = **i-ssa* (Allativ) für *KUR-*nija-ssa* (*utnija-ssa*) der mittelhethitischen Vorlage: „Dann zog ich in sein eigenes (= des geschlagenen kaškäischen Heeres bzw. ŠA URU *Gašga*) Land hinein“ (vgl. II 26' pluralisches KUR-*e-aš-ma-aš* „in ihre Länder“ mit vergleichbarem Vordersatz); zu allativem *utnija* s. Verf., StBoT 18, 1974, 61, 111, 113; Gen. KUR-*e-aš* aus KUB XXIII 11 II 31' (mit Pseudostamm *utne-*) für älteres *utni(j)as*, entsprechend II 26' hinsichtlich Dat.-Lok. Pl.: ibid. III 23 und 25: Das Personalpronomen -*ši* (mit Bezug auf das Gašga-Land) bleibt bei O. Carruba unübersetzt (vgl. Verf., StBoT 18, 1974, 59); 29 „ich (be)kämpfte“ (Präteritum), 31 *ix-it*, 32 *ix-ta-la-aḫ-hu-un*, 34/35 Abschnittsstrich. — KBo XII 35 (CTH 142.3: O. Carruba, loc. cit. 164) II 4 *nu-kán* KUR.KUR (vgl. III 6'), III 7' ^mKu-*ug-gul-l-i* (Zei¹ GUL, nicht KUL), 8' ^UUL-*ma-a*[z. Zum verbalen Akkadogramm in KUB XXIII 11 III 11 s. unten 5.4.1. — Im Anschluß an die oben erwähnte -*ant*-Bildung sei für den Übergang vom Genus neutrum („unbelebt“) in das Genus commune („belebt“) zu den vier Translationen (Verf., Fslv-ănescu, 1982/83, 129) als fünfte noch die ‚lexikalische‘ Translation (vor allem mittels -*sepa-* „Genius“) nachgetragen; z. B. *mijatar* n. — ^D*mijatanzipas* c., *tekan* n. — (^D)*taganzipas* c. (vgl. E. Laroche, BSL 57, 1962, 42; H. Otten, ZA 54, 1961, 116: I 19).
- 11 Ablative and Instrumental in Hittite. Diss.-Harvard University (maschinenschriftl.), 1977. 91–103.
 - 12 Der Teil II war für THeth 10 in Aussicht gestellt worden (s. THeth 9, S. VI, allerdings erschien dieses Heft inzwischen mit einer ganz anderen Thematik (S. Košak, Hittite inventory texts. Heidelberg 1982), ebenso THeth 11, 1984.
 - 13 Vgl. stellvertretend meine diesbezüglichen Untersuchungen „Überlieferung und Datierung der Kaškäer-Verträge“ (in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann, Ed., Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift für Kurt Bittel. Mainz 1983, 391 ff.); „Zur Datierung der hethitischen Pferdertexte“ (Festschrift für H. G. Güterbock, demnächst); „Zum Alter der Plene-schreibung *ma-a-aḫ-ḫa-an* in hethitischen Texten“ (Hethitica VI, 139–159); ferner StBoT 26, 1983, X Anm. 7 (zu URU); FsNeumann 1982, 211 Anm. 27 (zu AL); s. auch die Rezensionen zu THeth 9 von O. R. Gurney, OLZ 77, 1982, 560 ff. und von H. C. Melchert, JAOS 102, 1982, 176 ff. Fehlerhaft sind in THeth 9, 108 f. bereits die allgemeinen Angaben zum Auftreten einzelner Zeichenformen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei den paläographischen Untersuchungen für StBoT 20 und 21 bestimmte Textgruppen wie akkadisch geschriebene Texte aus Boğazköy, Ägypterbriefe (s. jetzt KBo XXVIII) und andere Korrespondenz, Orakeltexte usw. (s. StBoT 21, 1975, 2 Anm. 6 f.) zunächst ausgeklammert worden waren. — Am Beispiel des Mašat-Briefes ABoT 65, der nach A. Kammenhuber (THeth 9, 232, 311) „nicht vor Hattušili III.“ zu datieren sei, dessen Zeichenformen und sehr kleine Schrift aber deutlich auf eine mittelhethitische Niederschrift weisen (vgl. Verf., IF 81, 1976 [1977], 324 f. mit Anm. 6), läßt sich zeigen, wie durch Neufunde auch von außerhalb der Hethiterhauptstadt für bisher umstrittene Datierungen zusätzliche Indizien gewonnen werden können: Einer der Mitte der siebziger Jahre am Mašat-Höyük gefundenen Briefe, die „in die Zeit vor Suppiluliuma I.“ zu datieren sind (s. S. Alp [oben Anm. 9], 55), enthält auch die Namensschreibung ^mGIŠPA.DINGIR^{LIM} (Mašat 75/43 Rs. 11) und bestätigt somit auch das mittelhethitische Alter für die entsprechende spielerische Graphie ^mGIŠPA.DINGIR^{LIM}-in aus ABoT 65 Vs. 8, die A. Ünal (THeth 3, 1974, 136 Anm. 80) jedoch erst ab Tuthalija IV. gelten lassen will. Im Mašat-Brief 75/15 Rs. 30 bzw. Ik. Rd. 2 findet sich z. B. auch NA-AP-ŠA-DU/TI („Seelen“ für „Personal“), das nach THeth 9, 251 sonst nur bei Arnuwanda I. auf-trete; damit sind die Mašat-Briefe aber auch durch dieses lexikalische Kriterium mit der mittelhethitischen Sprachstufe verbunden. Zum Ablativus temporis *ispandaz* „in der Nacht“ (KUB XXIII 11 II 22') vgl. Mst 75/13 Vs. 7 (s. auch Verf., StBoT 18, 1974, 59).
 - 14 Für die Benutzung von Materialien des Boğazköy-Archivs (Mainz) danke ich sehr herzlich H. Otten.

- 15 Vgl. H. Otten, FsNeumann 1982, 248f.; O. R. Gurney, OLZ 77, 1982, 561.
- 16 Zu AK, IK, LI vgl. F. Starke, *Orientalia* 50, 1981 [1982], 468f.; zu HA s. Chr. Rüster, StBoT 20, 1972, Nr. 308, Spalten X und XI.
- 17 Fehlen des Gleitlautes -u-: vgl. Verf., StBoT 12, 1970, 64. Die fehlerhafte Zeichenform am Ende des Verbalnomens beginnt wie UA, weist insgesamt aber auf AR.
- 18 Vgl. ANŠE.KUR.RA^{HIA} GIŠGIGIRMEŠ (KUB XXIII 12 II 2') gegenüber ANŠE.KUR.RA^{MEŠ} GIŠGIGIR (KUB XXIII 11 II 11'; jedoch ibid. II 34': ANŠE.KUR.RA GIŠGIGIRMEŠ).
- 19 Zu dem in THeth 9 gebrauchten Begriff „mechanisches Datierungskriterium“ s. Verf., *Hethitica* VI, 1985, 139f.; vgl. IF 81, 1976 [1977], 323f. Die in der vorliegenden Studie zusammengestellten Datierungshinweise sind nicht isoliert, sondern im Verbund zu sehen. Gerade die Kombination sehr verschiedenartiger Kriterien dürfte eine Fehldiagnose gänzlich ausschließen. Junge Zeichenformen wie etwa die von AK, HA, IK, LI, MEŠ (u. a. m.) können ebenso wie die typisch mittelhethitischen Formen von DA oder IT (s. oben 5.1) durchaus als „mechanische Datierungskriterien“ gelten.
- 20 Demgegenüber entstammt die von E. Forrer (*Forschungen* II/1, 1926, 10) nachgewiesene Verbalform *ta-at-ra-ah-ta* (3. Sg. Prt. der *mi*-Konjug.; J. Friedrich, HW 219 a s. v.) einem Text „aus den späteren Regierungsjahren“ Hattušilis III. (KUB XIX 9 I 24'; CTH 83; zur Datierung zuletzt A. Ünal, THeth 3, 1974, 68); auch der paläographische Befund erweist KUB XIX 9 als eine Niederschrift des 13. Jh.s v. Chr., allerdings läßt sich die Existenz dieser Verbalform am Textfoto von KUB XIX 9 nicht sichern.
- 21 Falls O. Carruba (StBoT 2, 1966, 22f. Anm. 35) mit seiner Herleitung von *tuzzi-* aus *dai-* Recht hat, läge in der Wendung *tuzzin da-a-ir* KUB XXIII 11 II 21' eine Figura etymologica vor; zu *tuzzi-* und seinem Paradigma s. jetzt Verf. in: *Actes du Colloque International „F. Benveniste“*, II, 1984, 105 mit Anm. 72–74.
- 22 Vgl. altheth. *at-ta-ma-an* < **attan-man* (Verf., StBoT 26, 1983, 34 sub *atta-*) wie *tu-uz-zi-ma-an* < **tuzzin-man*. Zum Auftreten von Assimilation gerade in älteren Texten s. II. Otten – VI. Souček, StBoT 8, 1969, 57ff. (mit Hinweis auf eine diesbezügliche Feststellung auch von G. Neumann). Zu *tuzziman* s. auch CHD III/2, 1983, 219b.
- 23 Zur Diskussion um die diachrone Beleglage von -us s. G. Mauer, THeth 9, 1979, 186f. (jedoch mit Fehlschlüssen aufgrund von Mißverständnissen bei der Textdatierung). Übrigens kennt das mittelhethitische Briefkorpus vom Maşat Höyük auch schon *na-aš-kán* (statt *nu-uš-kán*; Mst 75/13 Rs. 17, 18, 75/43 Ik. Rd. 3), neben *ú-e-mi-iz-zi* Mst 75/11 Vs. 5, 75/69 Vs. 7 auch *ú-e-mi-ja-az-zi* 75/10 Vs. 5; beachtenswert ist die altertümliche Graphie *zi-ig-ga-an-zi* Mst 75/15 Vs. 10 gegenüber normhaftem *zi-ik-kán-zi* vor allem im Junghethitischen; zu den Belegen aus den Maşat-Briefen s. die Umschriften von S. Alp [oben Anm. 9], 38ff. Da die Texte noch nicht in keilschriftlicher Autographie vorliegen, kann über die Zeichenformen vorerst keine Aussage gemacht werden; zum edierten Maşat-Brief ABoT 65 s. oben Anm. 13.
- 24 Hingegen steht schon im mittelhethitischen Exemplar KUB XXIII 12 II 4' auf die Frage „Wohin?“ teilweise der *i*-Kasus statt des altertümlichen Allativs auf -a: *URUHa-at-tu-ši a-ap-pa ú-e-ḥi(u-un)*; jedoch *[laḥḥ]*a noch in der Abschrift KUB XXIII 11 II 28' (vgl. O. Carruba, SMEA 18, 1977, 158) sowie, falls richtig interpretiert, *KUR-e-aš-ša* „in sein Land“ (s. oben Anm. 10). — Die Bedeutungsangabe „wenn“ für altheth. *mān* in StBoT 26, 1983, 115 ist primär temporal zu verstehen, auch wenn gelegentlich schon ein konditionaler Nebensinn anzuklingen scheint; vgl. *ma-a-an Ū-UL-ma* in den mittelhethitischen Maşat-Briefen 75/10 Vs. 10, 75/45 u. Rd. 13, 75/69 u. Rd. 11; StBoT 8, 1969, 91f.
- 25 Zum typisch mittelhethitischen TAR-Zeichen s. demnächst Chr. Rüster – E. Neu, *Hethitische Zeichenliste*.
- 26 Zu den Tuthalija-Annalen wurden über CTH 142 hinaus auch noch andere Textfragmente gestellt (vgl. O. Carruba, loc. cit. 156, 166), auf die hier jedoch nicht mehr eingegangen werden soll, nachdem sich durch KUB XXIII 12 zweifelsfrei mittelhethitisches Alter für die Tuthalija-Annalen (CTH 142) herausgestellt hat. Zu KUB XXIII 13 s. H. Otten in: S. Deger-Jalkotzy [oben Anm. 2], 18 mit Anm. 11.

- 27 Für bewußtes Archaisieren der Sprache historischer Texte wie Madduwatta-Text, Tuthalija-, Arnuwanda-Annalen (u. a.) hat sich nachdrücklich R. A. Crossland (*Compte Rendu de la III^e Rencontre Assyriologique Internationale*, Leiden 1954, 158ff.) ausgesprochen: „... The natural deduction is that Hittite scribes of the 13th century B.C. introduced archaisms into their compositions deliberately“ (S. 159; vgl. A. Kammenhuber, MSS 28, 1970, 53, 61). I. Hoffmann (THeth 9, 108) rechnet gar mit einer bewußten Archaisierung in der Schrift für die Zeit Tuthalijas IV. — Die Arnuwanda-Annalen (CTH 143), von denen A. Kammenhuber (MSS 28, 1970, 59) mit Recht sagt, daß sie — auch nach der *communis opinio* — mit den Tuthalija-Annalen etwa in die gleiche Zeit gehören (von ihr jedoch dem Großkönig Arnuwanda III., Sohn Tuthalijas IV., zugeschrieben), sind mit KUB XXIII 21 in einer nur sehr bruchstückhaft erhaltenen Niederschrift (Abschrift) des 13. Jh.s v. Chr. auf uns gekommen (vgl. H. Otten, FsNeumann, 1982, 249). Dafür sprechen vor allem die jungen Zeichenformen von E, HA (vgl. II 13', 26', III 2), IK, KÜ, LI, NAM (vgl. II 29', III 32), SAG, SAR (vgl. II 30', III 3), URU (vgl. III 33 gegenüber III 6). Eine Verschreibung liegt in *ḫa-an'(-an)-te-el-z* vor. Andererseits weisen sprachliche (vgl. die Wendung *kurur ep-* II 18'; s. oben 5.5.1) und inhaltliche Indizien auf eine Entstehungszeit der Arnuwanda-Annalen, die von der der Tuthalija-Annalen nicht allzu weit entfernt sein kann; man wird an das Königspaar Arnuwanda-Ašmunikal denken wollen; vgl. O. Carruba, FsOtten 1973, 39; SMEA 18, 1977, 139 (mit Umschrift und der Frage nach möglicher Zugehörigkeit weiterer Fragmente zu CTH 143; S. 166ff.); Ph. H. J. Houwink ten Cate, *Records*, 57ff., 80; O. R. Gurney, OLZ 77, 1982, 562f. Das von A. Kammenhuber (MSS 28, 1970, 59) und anderen (vgl. Ph. H. J. Houwink ten Cate, loc. cit. 80) zu den Arnuwanda-Annalen gestellte Fragment KUB XXIII 14, wo u. a. auch das Land Aššuya Erwähnung findet, gehört aus sprachlichen und inhaltlichen Gründen ganz sicher in die gleiche Zeit und dürfte tatsächlich demselben Großkönig Arnuwanda (vgl. ibid. III 3') zuzuschreiben sein, allerdings liegt uns mit KUB XXIII 14 eine Abschrift des 13. Jh.s v. Chr. vor. Der Aussage I. Hoffmanns (THeth 9, 1979, 247, vgl. 296), wonach das Fragment „ab Arnuwanda I.“ geschrieben sein könnte, widerspricht eindeutig die von ihr (ibid. 141) unberücksichtigt gelassene, besondere Zeichenform von MEŠ (KUB XXIII 14 II 5, 10 gegenüber III 4', 5'), die m. W. auf Texte des 13. Jh.s v. Chr. beschränkt bleibt (vgl. StBoT 20, 1972, Nr. 289, Spalte X).
- 28 In: S. Deger-Jalkotzy [oben Anm. 2], 50. Auch im CHD wird KUB XXIII 12 (CTH 142.2 P) als eine mittelhethitische Textkomposition und Niederschrift bezeichnet (s. CHD III/2, 1983, 219b sub *-man*) und KUB XXIII 11 (CTH 142.2 A) als eine junghethitische Abschrift angesehen. Damit sollte jetzt die Diskussion um die Datierung der Tuthalija-Annalen endgültig abgeschlossen sein: sie sind nicht (mit A. Kammenhuber) nach 1250 v. Chr. entstanden, sondern gehören in die Zeit kurz vor der Wende des 15./14. Jh.s v. Chr. — Erst nach Fertigstellung des vorliegenden Festschriftbeitrages erschien von I. Hoffmann, einer Koautorin von THeth 9, der Aufsatz „Einige Überlegungen zum Verfasser des Madduwatta-Textes“ (*Orientalia* 53, 1984, 34ff.), dessen wichtigstes Ergebnis darin besteht, daß entgegen der bisher hartnäckig verteidigten Position A. Kammenhubers, wonach der Madduwatta-Text (s. oben unter I mit Anm. 4; 2.2) „keinesfalls vor Hattušili III. entstanden sein kann“ (vgl. MSS 28, 60 mit Kritik an der anderslautenden Auffassung O. Carrubas, Ph. H. J. Houwink ten Cates und H. Ottens), dieser umfangreiche Text nun doch umzudatieren sei: „Otten hatte recht mit seiner Vordatierung des Madduwatta-Textes vom späten 14. Jahrhundert auf die Wende vom 15. zum 14. Jh.“ (S. 50). Die Frage, ob der Madduwatta-Text mit H. Otten (StBoT 11, 1969, 36; damals übrigens noch ohne Berücksichtigung der Zeichenformen) „in die Zeit vor Beginn des Hethitischen Großreiches unter Šuppiluliuma I.“ gehört oder mit I. Hoffmann (loc. cit. 42) „in (Šuppiluliumas I.) jüngeren Jahren“ geschrieben wurde, ist angesichts der wenigen Jahrzehnte Zeitdifferenz, die zwischen den beiden Auffassungen liegt, gegenwärtig zunächst weniger von Belang (vgl. H. Otten, FsNeumann, 1982, 248 Anm. 11) als die Tatsache, daß nun endlich auch seitens der Münchener Hethitologie die von H. Otten schon 1969 nachgewiesene Notwendigkeit einer Rückdatierung des Madduwatta-Textes (weg vom 13. Jh.!) Zustimmung und Anerkennung findet. Damit wird letztlich auch die